

## 61. Im Wald.

Die Winde gehn ums kleine Jägerhaus,  
die Wälder rauschen in die Nacht hinaus.

Da drinnen schimmert warmes Lampenlicht, —  
ein stilles Stübchen, traulich-eng und schlicht.

Beweih und Rehgehörn als Schmuck der Wand,  
ein Falke drüber, der die Flügel spannt.

So still, so stille — nur die Wanduhr tickt,  
und vom Kamin der rote Blutschein zückt.

Bisweilen schlägt im Schlaf der Jagdhund an,  
er träumt vom Pirschgang wohl im freien Lann.

Der Jäger sitzt und pafft sein Pfeisken stumm,  
der Rauch blaut nebelnd im Gemach herum.

Die blonde Frau lehnt still im Stuhl zurück  
und schaut ins Licht mit weitverträumtem Blick.

Sie hebt den Kopf nur lauschend dann und wann —  
weint nicht im Schlaf ihr Kindlein nebenan?

Doch nur die Wanduhr sagt ihr leis Ticktick:  
Es geht — die Zeit — halt fest — halt fest — das Glück!

Und nur die Winde gehn ums Jägerhaus,  
die Wälder rauschen in die Nacht hinaus!

Lulu v. Strauß und Torney.

## 62. Dat Dörp in Snee.

Still as ünnern warme Dek  
liggt dat Dörp in witten Snee;  
mank de Ellern slöppt de Bek,  
ünnern Is de blanke See.

Wicheln stat in witte Haar,  
spgelt slapri all de Köpp,  
all is ruhi, kold un klar,  
as de Dod, de ewig slöppt.

Wit, so wit de Dgen reekt,  
nich en Leben, nich en Lut;  
blau na'n blauen Heben treckt  
sach de Rok nan Snee herut.

Ik much slapen as de Bom,  
sünner Weh und sünner Lust;  
doch dar treckt mi as in Drom  
still de Rok to Hus.

Klaus Groth.